

Hohenstein-Ernstthal-er Tageblatt

Erscheint
jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und
kostet durch die Austräger pro Quartal Mk. 1,55
durch die Post Mk. 1,92 frei in's Haus.

Anzeiger

Inserate
nehmen außer der Expedition auch die Austräger auf
dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-
Expeditionen solche zu Originalpreisen.

**Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Gernsdorf, Bernsdorf,
Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Rußdorf, Wüstenbrand, Gröna, Mittelbach, Ursprung, Erlbach,
Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Callenberg, Trischheim, Ruchsnappel, Grumbach, St. Egidien, Süttengrund u. s. w.**

Amtsblatt

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.
Organ aller Gemeinde-Verwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Nr. 130.

Sonnabend, den 9. Juni 1906.

56. Jahrgang.

Kaiser Wilhelm in Schönbrunn.

Am Donnerstag früh empfing der Kaiser zunächst den jungen Erzherzog Karl Franz Josef, den Sohn des Erzherzogs Otto, der sich als Leutnant à la suite des 11. Husaren-Regiments meldete. Der Kaiser verlieh dem Erzherzog Josef und dem Erzherzog Karl Franz Josef den hohen Orden vom Schwarzen Adler. Um 10^{1/2} Uhr begab sich Kaiser Wilhelm mit Gefolge von der Station Gießing aus nach Schloß Kreuzenstein zu einem Besuche des Grafen Wilczel. Um 11 Uhr 26 Min. hielt der Sonderzug bei einer improvisierten Haltestelle bei Korneuburg. Kaiser Wilhelm und seine Begleitung stiegen aus, worauf Graf Hans Wilczel den Kaiser begrüßte. Nach kurzem Cercle wurde in einem kaiserlichen Bierwagen die Fahrt nach Schloß Kreuzenstein angetreten. Bei der Zugbrücke wurde der Kaiser von der Familie des Grafen begrüßt. Als der Kaiser den Bannbereich der Burg betrat, wurde auf dem großen Hofe die deutsche Kaiserfamilie begrüßt. Ein Hornquartett intonierte „Sei dir im Siegertranz“, und zugleich begannen alle Glocken zu läuten. Im Schloßhofe bildeten auf der einen Seite die Arbeiter des Grafen Spalier, auf der anderen Seite standen die Burgnachbarn des Grafen, und zwar Graf Franz Colloredo-Mannsfeld, Graf Otto Luersperg und Draun und Graf Karl Schönborn, ferner die Beamten und sonstige Persönlichkeiten. Nach Vorstellung der anwesenden Herren erfolgte ein Rundgang durch das Schloß. Dieser begann mit einer Besichtigung der Kapelle, dann ging es nach Besuch der Küche, welche einen Einblick in die Lebensgewohnheiten des mittelalterlichen Haushalts gewährt, in die Weinkammern und die Herrentammern. Dort wurde um 1 Uhr das Frühstück eingenommen. Bei diesem brachte Graf Wilczel einen Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm aus, worin er seinen ehrsüchtigen Dank dafür zum Ausdruck brachte, daß der Kaiser als ausgezeichneter Kenner sein (des Grafen) Werk des Wiederaufbaues der Burg, worauf er dreißig Jahre verwendet habe, besichtigte. Kaiser Wilhelm gedachte in seiner Erwiderung mit herzlichen Worten seiner langjährigen Bekanntschaft mit dem Grafen Wilczel, sowie ihrer gemeinsamen Interessen für Kunst und Geschichte. Kaiser Wilhelm trank schließlich auf das Wohl des Burgheeren. Während des Mahles konzertierte ein Quartett. Nach der Tafel wurde der Rundgang fortgesetzt durch das Jagdzimmer, Schlafzimmer, Wilderzimmer, Kupferstich-, Bibliothek- und Archivräume, den Orgelsaal, die Waffenkammer und Küchammer. Beim Betreten des Burghofes fiel dem Kaiser der mächtige Wehrturm auf. In dem Schloßhofe sah der Kaiser die alten Steinsockel und die Reiterstatuen, die Solgalerien des Turmes und die merkwürdige Sonnenuhr. Er besichtigte dann eingehend die Waffenkammer, deren alte Waffen sein lebhaftes Interesse erregten. Ferner besichtigte der Kaiser die Bibliothek, das Archiv, das alte Himmelbett aus dem Jahre 1539 und vieles andere Gerat. Durch die gotischen Fenster blickte der Kaiser in das Donautal und sah die Burgruine Greifenstein und die jenseitigen Ufergebirge. Weiter besichtigte der Kaiser in den Sälen die alten Truhen und kunstvollen Schnitzereien, dann hielten ihn die prachtvolle Zeichnung des Festunges aus der Zeit Kaiser Maximilians, des Kaisers Totenmaske und vieles andere Interessante fest. Der Kaiser äußerte sich wiederholt entzückt über das, was er auf dem Schloß gesehen hatte. Um 4 Uhr nachmittags verließ Kaiser Wilhelm Kreuzenstein und trat die Fahrt nach Gießing an.

Abends fand in der großen Galerie des Schönbrunner Schloßes, welche herrlichen Blumen- und Pflanzen schmückte, eine Tafel statt. Der Kaiser wohnte bei der deutschen Kaiserfamilie mit der Erzherzogin Maria Josefa, Kaiser Franz Josef mit der Erzherzogin Maria Annunziata, ferner die Erzherzöge Franz Salvator, Friedrich, Josef, Rainer und Karl, die Erzherzoginnen Isabella, Maria, Henriette, Gabriele und Isabella Maria. In der Mitte der Tafel saßen die beiden Monarchen. Außerdem nahmen teil die obersten Hofchargen, das Gefolge und der Ehrendienst des deutschen Kaisers,

der deutsche Botschafter Graf Wedel mit dem Personal der Botschaft, der bayerische Gesandte, der sächsische Gesandte, der Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski, der Kriegsminister von Wittich, der gemeinsame Finanzminister Freiherr von Burian, die Ministerpräsidenten Freiherr von Beck und Dr. Weterle, der Statthalter, der Polizeipräsident und der Bürgermeister. Nach der Tafel hielten die Majestäten Cercle. Hierauf brachte der Wiener Männergesangsverein in der großen Galerie eine Serenade dar.

Abends 9 Uhr 35 Minuten hat Kaiser Wilhelm vom Benziger Bahnhofe aus die Rückreise angetreten. Vor dem Eintreffen beider Monarchen am Bahnhofe hatten sich daselbst die Herren der deutschen Botschaft, Botschafter von Szögyeny-Marich und der deutsche Generalconsul von Budapest, Legationsrat Graf von Wedel eingefunden. Etwa 5 Minuten vor der Abfahrtszeit trafen beide Monarchen auf dem Bahnhofe ein, mit ihnen der deutsche Botschafter und der Ehrendienst. Kaiser Wilhelm, der die Uniform seines 7. österreichischen Husarenregiments trug, unterließ sich einige Zeit mit dem Botschafter Grafen Wedel und dem Militärattaché Major von Hilow und wandte sich auch zu dem Botschafter von Szögyeny-Marich. Sodann verabschiedete sich der Kaiser von jedem einzelnen Herrn, auch von denen des Ehrendienstes. Kaiser Franz Josef, der in der Uniform seines 6. preussischen Husarenregiments erschienen war, geleitete sodann seinen hohen Gast zum Wagen. Dann reichten beide Monarchen einander die Hand und küßten einander dreimal. Als Kaiser Wilhelm den Wagen bestiegen hatte, trat er an das offene Fenster, sprach mit Kaiser Franz Josef bis der Zug ins Rollen kam und salutierte dem Kaiser Franz Josef, bis der Zug aus der Halle fuhr. Kaiser Franz Josef reichte dann dem Botschafter Grafen Wedel die Hand, begrüßte die am Bahnhofe erschienenen Herren und fuhr dann nach Schönbrunn zurück.

Die Ehrung des ungarischen Ministerpräsidenten durch den deutschen Kaiser findet in den politischen Kreisen Beifall, wie von dort telegraphiert wird, große Beachtung. Der Kaiser beehrte Dr. Weterle nie wiederholt mit einer längeren Ansprache und gab persönlich seine Karte bei ihm ab. Die ganze politische Welt Ungarns sieht die Ehrung mit, die dem Ministerpräsidenten zu teil wurde, und man erblickt in dieser Ehrung ein bereites Zeugnis dafür, daß der deutsche Kaiser Ungarn gegenüber auch heute noch die Gesinnung von 1897 unverändert hegt. Ein hervorragender ungarischer Politiker sagte gestern die ungarische Nation fühle sich seit gestern als alte Stütze des deutschen Bündnisses in dieser Monarchie gleichsam wie vorhin. Hoffentlich sind die Wälzchen der scheinbaren Mißverständnisse der letzten Zeit vollständig zerstreut. Sämtliche Blätter ohne Unterschied der Partei besprechen in den Ausdrücken der höchsten Genugtuung die Auszeichnung, die der Ministerpräsident erfahren hat. Weterle selbst, von einem Mitgliede der Redaktion des „N. W. Tgl.“ befragt, äußerte sich über seine Unterredung mit dem Kaiser: „Ich kann nur betonen, daß Se. Majestät mit mir überaus gnädig, das Gespräch jedoch rein persönlicher Natur war. Besondere politische Bedeutung hatte diese Konversation keineswegs; es ist natürlich, daß ich mich über den Inhalt nicht weiter äußern kann. Das Gespräch des Kaisers mit mir bewegte sich in demselben Geiste wie das mit dem österreichischen Ministerpräsidenten, und ich möchte hervorheben, daß der Kaiser mit diesem beim Frühstück auf der deutschen Botschaft ebenso huldvoll war wie mit mir.“

Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht Mitteilungen eines Staatsmannes, wonach das deutsch-österreichische Bündnis seinerzeit für sechs Jahre geschlossen wurde, automatisch aber fortbauere, falls nicht zwei Jahre vor Ablauf die Kündigung erfolge. Solche trat niemals ein, dagegen kamen jedesmal vor Ablauf des Dreibundvertrages von Rom Anforderungen um Aufklärung über gewisse Zwischenfälle. Diesbezügliche Unterhandlungen mit Rom gestalteten sich vor 2 Jahren besonders jähe, wo sogar eine Formel des Vertrages geändert wurde, weil Italien den Wunsch hegte, daß aus dem Vertrag

alles entfernt werde, was einer Feindseligkeit gegen Frankreich gleichsehen könnte.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ bringt folgende offiziöse Rundgebung: „Wir verzeichnen die Meldungen über den Besuch Sr. Majestät in Wien mit lebhafter Befriedigung und schließen daran den Ausdruck herzlichsten Dankes für die Sr. Majestät dem Kaiser und König in Wien bereite lebenswichtige Aufnahme. Dieser Dank gilt Sr. Majestät dem Kaiser und König Franz Josef, dem österreichischen Kaiserhause und den Regierungen Österreichs und Ungarns, wie der Wiener Bevölkerung und der Presse der beiden Reichshälften, die sich mit Recht enthalten hat, an den Besuch politische Deutereien zu knüpfen, wie solche der Absicht, die die beiden Herrscher mit der Bekundung ihrer unverbrüchlichen Freundschaft und Bundesgenossenschaft verfolgen, nicht entsprochen haben würden. Eine willkommene Ergänzung der Zwei-Kaiserbegegnung bildet der Telegrammwechsel zwischen ihren Majestäten Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef einerseits und Sr. Majestät König Viktor Emanuel andererseits. Das Zusammenstehen der mitteleuropäischen Staaten ist nach wie vor Laßsache. Der Dreibund braucht, um in einem von dem Bedürfnis nach Frieden erfüllten Europa fortzuleben, an seinem Ziele nichts zu ändern, denn diese Ziele waren nie anders als defensiv und auf die Erhaltung des Friedens gerichtet. Die Kaiserbegegnung ist unter Einwirkung verlaufen, die als neue Befestigung der seit Jahrzehnten bewährten Tendenz des Bündnisses, zu gunsten einer ungeführten Entwicklung der Völker zu wachsender Wohlfahrt zu wirken, mit reichhaltiger Benützung begrüßt werden können.“

Zu dem Depeschenwechsel zwischen Wien und Rom schreibt die „Vossische Zeitung“:

Es steht dahin, ob dieser Depeschenwechsel auf dem Festprogramm gestanden oder einer impulsiven Anregung entsprungen ist. In manchen Kreisen wird er einige Ueberraschung hervorrufen, steht er doch anscheinend im Widerspruch mit der sehr ungleichen Behandlung der marokkanischen Frage durch Österreich-Ungarn und Italien. Wenn Italien auf der Konferenz seine Bundesstreue ebenso beweisen hätte wie die habsburgische Monarchie, wodurch rechtfertigte sich dann die Menurdepeche Kaiser Wilhelms an den Grafen Goluchowski? Aber vielleicht hat eben der Umstand, daß man in dieser Rundgebung eine Spitze gegen Italien sah, den Wunsch hervorgerufen, dieser Deutung entgegenzutreten und zu diesem Zwecke dem König Viktor Emanuel einen Gruß zu senden. Dieser Gruß war in sehr herzlichen Worten abgefaßt und vermied höfliche Titulatur. Die Antwort dagegen bewegt sich in hergebrachten Konventionen und wirkt schon dadurch einermäßig kühl. Der König von Italien spricht auch von „den“ beiden Verbündeten, nicht von „seinen“ beiden Verbündeten. Er verichert seine Treue und unverbrüchliche Freundschaft, aber was doch nahegelegene hätte, als den Dritten im Bunde ausdrücklich zu bezeichnen. Mag sein, daß darin feinerlei Absicht liegt, sodas Viktor Emanuel sich als den treuen Verbündeten der beiden Kaiser ansehe, auch wenn die Antwort diesen Ausdruck nicht enthält; aber es kann nicht fehlen, daß hier und da die Auffassung herrschen wird, die Worte seien mit gutem Bedacht gewählt, einmal um der Höflichkeit zu genügen, sodann aber, um die Stimmung in Frankreich nicht zu trüben.“

Das „Berliner Tageblatt“ bemerkt zu dem Depeschenwechsel:

„Eine politische Rundgebung von weittragender Bedeutung hat gestern anläßlich der Kaiserbegegnung in Schönbrunn stattgefunden. Die beiden Kaiser haben mit dem Könige von Italien Telegramme ausgetauscht, die vor aller Welt die Festigkeit und Unverbrüchlichkeit des Dreibundes klarstellen. Dieser Depeschenwechsel widerlegt am besten die Behauptung, die freiwillig kaum einer Widerlegung bedürfte, daß es sich diesmal um eine unpolitische Heiße des Kaisers handele; vielmehr ergibt sich daraus, daß es eminent politische Ziele und Aufgaben waren, die ihm die Begegnung mit dem Herrscher der Verbündeten und verbündeten Monarchie als notwendig erdienten ließen.“ Weiter bemerkt das Blatt: „Es sei nicht daran zu denken, daß die Zwei-Kaiser-Depesche auf eine momentane Anregung hin entstanden worden sei. Sie ist zweifellos nach reiflicher Erwägung abgefaßt worden, und gerade deshalb ist sie geeignet, wieder Licht in das Dunkel zu bringen, das bisher über der Dreibundpolitik lagerte. So wenig das deutsche Reich Ursache hatte, eine Isolierung fürchten zu müssen, so wird es doch überall im Reich freudig empfunden werden, daß es gelungen ist, dem Dreibund in seiner alten Gestalt aufrecht zu erhalten; denn so und nicht anders ist der Depeschenwechsel aufzufassen. So, man darf sogar hoffen, daß gerade nach den Diskussionen der Marokko-Zeit sich die im Dreibunde gezeigten Mächte um so enger zusammenzuschließen werden. Der Dreibund hat eine schwere Krisis überstanden. Vielleicht darf man darin eine Bürgschaft seiner langen Dauer erblicken.“

Die „Tägl. Rundsch.“ verhält sich gegenüber dem Depeschenwechsel sehr kühl und schreibt unter anderem:

„Wir möchten weder dem Chöre der Enthusiasten, noch dem Chöre der Enttäuschten uns anschließen. Eine freundschaftliche Depesche, auch wenn sie von gekrönten Häuptern kommt, schmiedet keine Völker zusammen. Es ist aber nicht einzusehen, wie mit einem Male durch einen Draßgruß von Schönbrunn nach Rom irgend etwas Wesentliches sollte geändert werden an internationalen Verhältnissen, deren zwingendes, zurzeit nach England tendierendes Schwerkraft zu verrücken, eben erst den monatelangen angestrengten Bemühungen der internationalen Diplomatie nicht gelangt ist. Wir leben in einem realpolitischen Zeitalter, als das Fürstendepeschen ganz persönlichen Gebräges nach dieser Richtung hin sollten mehr wirken können. Das möchten wir allen denen zur Erwägung geben, die Neigung und Anlage haben, sich von dem in diesem Augenblick von Wien her aufflammenden Dreibund-Enthusiasmus anstecken zu lassen. Es ist ja kein angenehmes Geschäft, dieses Witzmachen in einer Stunde der festlichen Belustigung, aber es muß besorgt werden.“

Wie aus Rom gemeldet wird, hat die Depesche der beiden Kaiser an König Viktor Emanuel dort, nachdem ein Teil der Presse der Wiener Entreee Mißtrauen entgegengebracht hatte, einen vortrefflichen Eindruck gemacht. „Popolo Romano“ sagt, da Italien mehr als je durch Erfahrung von der Notwendigkeit des Dreibundes überzeugt worden sei, werde diese Rundgebung, die ein Beweis für die Aufrichtigkeit der Beziehungen zwischen den drei Mitteren sei, große Befriedigung hervorrufen. „Litta“ sagt: „Die Depesche der beiden Kaiser macht allen Politikern über die Wiener Reise ein Ende, die nicht mehr als ein Akt der Nichtachtung Italiens interpretiert werden darf, und in dieser Interpretation — das muß man gerechterweise anerkennen — hat nicht wenig Kaiser Franz Josef beigetragen.“

Aus dem Auslande.

Das Programm des Ministeriums Beck.

Im österreichischen Abgeordnetenhause entwickelte gestern Ministerpräsident v. Beck das Programm der Regierung, welche nicht die Regierung einer Partei, auch nicht eine Regierung einer Partei, sondern die Konzentration von Kräften der Arbeit darstelle und den Ehrennamen einer parlamentarischen Regierung beanspruchen zu dürfen glaube. Infolge der Mitwirkung der Vertrauensmänner könne das Parlament beruhigt der Führung der Regierung folgen. Die Regierung werde in und mit dem Parlamente die Kraft zur Lösung ihrer schweren Aufgabe finden. Bezüglich des Verhältnisses zu Ungarn sei die Regierung der Ansicht, daß der Zolltarif gemäß den früheren mit Ungarn getroffenen Vereinbarungen als gemeinsamer Tarif gefällig zu artikulieren sei; Ungarn stehe auf dem Standpunkte, daß es bereits seit 1899 in den Zustand eines selbstständigen Zollgebiets eingetreten sei und habe daher dem ungarischen Abgeordnetenhause — allerdings gleichlautenden — gemeinsamen Zolltarif als selbstständigen ungarischen Tarif vorgelegt. Da Ungarn erklärt habe, die Verhandlung des Zolltarifs nicht fortsetzen zu wollen, bis die Verhandlungen mit Oesterreich beendet sind, so sei Oesterreich zunächst zu einer Verständigung bereit; die Verhandlungen müßten jedoch den ganzen Komplex der Fragen des Ausgleiches umfassen und eine klare, dauernde, gegen Beeinträchtigungen sichernde Grundlage der wirtschaftlichen Entwicklung schaffen. (Allgemeine Zustimmung.) Sollten die Verhandlungen scheitern und Oesterreich gezwungen sein, sein Haus selbst zu bestellen, so werde das mit Ruhe, Ernst und Entschiedenheit geschehen. Die Regierung erbitte die kräftigste Unterstützung des Hauses; sie stehe ein für die Aufrechterhaltung des legitimen Einflusses des Parlamentes, sowie dafür, daß keine Entschleunigung, die Oesterreich angeht, ohne Oesterreich gefällig wird. (Lebhafte Beifall.) Der Ministerpräsident fährt fort: Die Regierung erachte gerade im Hinblick auf die mögliche Gestaltung der Dinge in Ungarn die Fortsetzung der Eisenbahnverstaatlichungsaktion für geboten. Gegenüber der Wahlforsvorsorge befinde sich die Regierung in der Lage des Unverfallens; sie trete die Erbschaft ohne Vorbehalt an und sei entschlossen, die Vorlage zum Ziele zu führen. Eine Verständigung müsse gefunden werden. Die Regierung werde alles daran setzen, um die parlamentarische Erledigung der Wahlforsvorsorge zu beschleunigen.

Sie werde gelingen im Geiste der Einmütigkeit. Wenn auch der Nationalitäten frei nicht alsbald gänzlich tüchtig sei, so hoffe die Regierung wenigstens die Milderung des Streites und die Vorbereitung der Schlichtung der weiteren Fragen zu erzielen, da der Ministerrat durch den Eintritt der Vertrauensmänner der streitenden Parteien zum Boden geworden sei, auf dem die Verständigung amgebahnt werden sollte. Die Regierung werde für den nationalen Frieden alles aufbieten und in wichtigen Augenblicken auch vor kritischen Fragen nicht zurückweichen. (Beifällige Zwischenrufe.) Diesem schicksalsschweren Augenblicke, der den stärksten Schutz für die gemeinsamen Interessen der Völker Oesterreichs erfordert, sei nur die unerschütterliche Einigkeit der Regierung, des Parlaments und der österreichischen Völker gemessen. Diese sei jetzt die höchste Pflicht aller. (Beifälliger Beifall.) Der Redner wurde vielfach beglückwünscht. Anträge auf Eröffnung der Debatte über die Regierungserklärung wurden abgelehnt.

Vom Madrider Attentat.

In dem bereits erwähnten Schreiben an die „Correspondencia de Espana“ schildert Natens den Vorgang, wie Morral bei ihm Hilfe suchte, in folgender Weise: Er, Natens, befand sich am 31. Mai gegen 4 Uhr nachmittags in den Geschäftsräumen seines Blattes, als ein junger Mann eintrat und ihn fragte, ob er Natens sei. Auf seine bejahende Antwort habe der Besucher ihm das Ehrenwort abgenommen, daß er über das, was er ihm jetzt sagen werde, kein Wort verlauten lasse, und habe ihm sodann erklärt, daß er soeben eine Bombe gegen den König in der Calle Mayor geworfen habe. Ich glaube, habe er gesagt, der König ist nicht getroffen, aber andere Leute. In diesem Augenblicke trat ein Unbekannter ins Zimmer und fragte, ob Natens schon wisse, daß eine Bombe geworfen worden sei. Dieser Herr hat es mir eben gesagt, antwortete Natens, auf den Anarchisten zeugend. Inzwischen kam ein Freund Natens' und teilte ihm mit, daß seine Tochter, als sie die Explosion hörte, einen Nervenanfall bekommen habe. Natens eilte zu seiner Tochter und kam nach einer halben Stunde zurück. Nachdem er von Morral erfahren, auf welchem Wege er hierher gekommen und welche Personen ihm unterwegs begegnet seien, war ihm klar, erzählte Natens weiter, daß man jeden Augenblick kommen konnte, um Morral zu verhaften. Er ließ ihn deshalb mit ihm kommen und ging mit ihm durch die Calle del Divino Pastor zur Calle de Fuencarral, wo sie einen Straßenbahnwagen bestiegen und nach dem Vorort Cuatro Caminos fuhren. Als sie dort an einer Wirtshausvorhalle vorbeikamen, wurde Natens von einigen in derselben stehenden politischen Freunden erkannt, die ihn einladen, ein Glas Bier mit ihnen zu trinken. Nach und nach kamen noch andere Bekannte, die sich anschlossen. Später fuhren Natens und Morral mit der Eisenbahn nach Ciudad Lincol, wo sie spät abends ankamen und mit der Straßenbahn nach dem Vorort Ventas fuhren. Dort traf Natens einen Freund, dem er sagte, sein Begleiter sei ein von der Polizei verfolgter Journalist, der befristet, bei den Nachforschungen nach dem Urheber des Bombenschlages entdeckt zu werden. Der Freund erklärte sich auf Ersuchen Natens' bereit, Morral die Nacht über in seiner Wohnung zu beherbergen. Morral erklärte sich damit einverstanden, mit dem Singularen, morgen werde er schon einen Ausweg finden; am meisten habe er diese Nacht gefürchtet. Natens trennte sich von den beiden und erfuhr am nächsten Tage, daß Morral gegen 10 Uhr vormittag seinen Freund verlassen habe. Natens erklärt zum Schluß, daß er alle Verantwortung für seine Handlungsübernahme. Er habe gehandelt als Mann von Ehre, als Feind jeder Anarchie und getreu seinem gegebenen Worte. Er habe den um seinen Beistand bittenden Anarchisten nicht einmal nach seinem Namen gefragt.

Die Lage in Rußland

Am 4. Juli wird der Prozeß gegen Admiral Roschdestwenski nebst 11 Offizieren wegen tampaflor Ueberrats des Minenbootes „Bjedom“ an die Japaner im Kronstädter Marinegericht verhandelt werden. Den Angeklagten wurden gestern die Anklageakten übergeben. Diese enthalten ein trauriges Bild vollständiger Koppllosigkeit und Feigheit fast aller angeklagten Offiziere, während die Matrosen energisch den Kampf verlangten, da Maschinen wie Geschütze vollständig kampffähig waren und genügendes Rohlenvorrat vorhanden war. Obgleich das Minenboot „Grosny“ in derselben Lage war, wie der „Bjedom“, kämpfte es zwei Stunden gegen ein japanisches Minenboot, ehe es unterging. Die Mehrzahl der Angeklagten bekennt sich nicht schuldig. Falls das Gericht die Schulfrage bejaht, droht den Angeklagten die Todesstrafe.

Die Untersuchung der Gapon-Affäre wird energisch betrieben. Der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten Saizow hat ein enormes Material zusammengetragen. Außer den Privatpersonen, die Gapon nahe standen, haben auch alle Vorsteher der Gaponischen Arbeiterorganisationen umfangreiche Aussagen gemacht. Der Mordat verdächtig erscheint u. a. der ins Ausland entflohene Ingenieur Martin Rutenberg. Ein großer Verlust für die Untersuchung ist das rätselhafte Verschwinden aller Dokumente aus Gapons Privatwohnung in Petersburg. Nach Aussage von Experten dürfte Gapon durch gedungene Mörder umgebracht worden sein. Durch den Prozeß sollen verschiedene Administrativpersonen stark kompromittiert werden.

Sächsisches.

Sohsenstein-Ernsthilf, 8. Juni 1906.

Wettervoraussage des Rgl. Säch. Meteorologischen Instituts zu Dresden.

Für Sonnabend: Trodenes, wenn auch mehr oder weniger stark bewölkt Wetter bei nor-

malen Temperatur und nördlichen Winden. Barometer: mittel.

9. Juni: Tagesmittel +14,2°, Maximum +18,2°, Minimum +9,3°.

Am Mittwoch fand das **Jahrestest des Bethlehemsittis im Hüttengrund**, verbunden mit der Weihe des neuen Waldhauses, statt. Es war vom Wetter begünstigt, darum strömten auch von Nah und Fern die Freunde der Anstalt herbei. In dem Hauptaal und den Nebenräumen war kein Platz leer und nicht Wenige mußten sich mit einem Stehplatz auf dem Korridor begnügen. Nach dem Gesänge dreier Verse aus dem Liede „Womit soll ich dich wohl loben“ hielt Herr Superintendent Fischer-Schloßgamm die Festansprache über 1. Cor. 16, 14: „Al' eure Dinge laßt in der Liebe geschehen.“ Er wies nach, wie erst das Christentum die barmherzige Liebe gezeitigt habe. Im heidnischen Altertum war der Staat Alles, der Einzelne nichts. Ein Erbarmen mit den Elenden konnte man nicht. Das Klügste war, die Armen und Kranken in ihrer Not zu lassen, damit das elende Leben bald aufhöre. So kämpften und starben die Verarmten da hin ohne Hilfe. Und wenn auch ein Tempel des Askulap leibliche Heilmittel bot, jeder Zuspruch an das Gemüt unterblieb. Als die Zeit erfüllt war, ließ Gott ein helles Licht in diese Finsternis scheinen. Gott ist die Liebe, und Christus ist auch darin das Ebenbild seines Vaters. Er war selbst der barmherzige Samariter. Er erbarmte sich ohne Ansehen der Person der Reichen und der Armen, der Großen und Kleinen. Er lehrte nicht nur, ist Geben seliger als Nehmen, Er opferte sich selbst, Reiche und Arme reich zu machen an ewigen Gütern. Nicht nur auf die Genesung des kranken Leibes, sondern vor Allem auf die der Seele hat er's abgesehen. Er geht voran in der Uebung selbstverleugnender Liebe, Er gebietet seinen Jüngern, Ihm darin nachzufolgen und gibt ihnen die Kraft es auszuführen. Ein neues Leben entzündet Er zu Pfingsten. Wenn wir in der Apostelgeschichte von der ersten Christengemeinde lesen von ihrer Barmherzigkeit gegen Notleidende und Elende, wenn wir hören, wie die Christen ihr Leben aufs Spiel setzten in Zeiten der Seuchen, hören, wie der dann auf dem glühenden Rost gebratene dicke Laurentius dem römischen Statthalter die Schwachen, Krüppel und Armen als „die Schätze der Kirche“ vorstellt, — das konnte nur der Geist Jesu Christi zu Wege bringen. Kein Wunder, wenn die Heiden, von solchem Eindruck überwältigt, ausriefen: „Siehe, wie sie einander so lieb haben!“ Dieser Liebesgeist Christi ist geschäftig und lebendig geblieben bis auf den heutigen Tag, das erfahren auch solche, die nicht zur Kirche kommen, nie Veten. Das praktische Christentum in unserem Volk ist der Beweis, wie turmhoch das Christentum über allen Religionen steht. Es ist das einzige Heilmittel gegen die Krankheiten unseres Geschlechts. Den Geist christlicher Liebe spüren wir vor allem im Bethlehemsittis. Ein trauriger Anblick, wenn die Kinder und Frauen ankommen, kränklich, blaß, elend! Die gute Luft, Rost, Ruhe, freundliche Behandlung versehen ihre Wirkung bei den Wenigsten. Aber das Größte für unsere Heiligkeit ist die christliche Gemeinschaft, christliche Hausordnung, christliche Frömmlichkeit. Wenn die Kinder lernen statt Gassenbuben christliche Volkslieder singen, früh und abends und zu Tisch beten, den Namen Jesu mit Verehrung nennen, die Frauen lernen den Gottesdienst und christliche Hausordnung lieb gewinnen, welcher Segen! Redner dankte denen, die die Anstalten im Hüttengrund leiten, darin arbeiten oder die Mittel bewilligen, vor allem dem Gott, der Herzen und Hände aufgetan, und schloß mit der Geschichte von dem edlen Morington, der von seinen Freunden eine Summe Geldes erhielt, um davon mit ihm an seinem Geburtstag ein „göttliches Fest“ zu feiern und der mit dieser Summe eine Anzahl Armer vom Schuldturm loskaufte, mit dem Rest aber andere Arme pfeifte. So, sagte er, handelt Gott auch mit uns: Er vergibt die Schuld und sättigt uns mit Wohlgefallen. So wollen auch wir alljährlich den Geburtstag unseres Bethlehemsittis als ein „göttliches Fest“ feiern! — Nach dem Gesänge des Verles „O Gott, du frommer Gott“ gab der Leiter der Anstalt, Herr P. Siebenhaar, Breitenborn den Jahresbericht, im Anschlusse an das Wort aus dem Gleichnisse vom Senfkorn: „Und es wuchs.“ Im Jahre 1890 wurden hier 35 Kinder verpflegt, im 2. Jahre 63, neuer werden es ca. 600 sein und über 300 Frauen im Gesehungshaus. Bereits seit 10 Wochen ist in diesem Jahre das Stiff geöffnet, bis in den Oktober hinein werden Kinder da sein. Heute beträgt die Zahl der Pflegslinge 124, wovon 69 von Chemnitz, 5 von Hohenstein-Ernsthilf. Auch das Gesehungshaus ist seit 75 aufgenommen worden, heute ist der Bestand 54. — Mit der Jahresfeier der Anstalten ist heute verbunden die Weihe des neuerbauten Waldhauses, das im Erdgeschoß 2 Kranzengimmer für die Kinder (besonders bei Anstehungsgefahr), 1 Zimmer für die Schwester, 1 Badzimmer und 1 großes Zimmer für eine neue „Familie“ (20 Kinder) enthält; oben 2 Schlafzimmer für 12 und 8 Kinder und Zimmer für die Heimerinnen mit 1 und 2 Betten. Der von Herrn Architekt Lange in Leipzig geleitete, von Herrn Bauunternehmer Reichenbach in Grumbach ausgeführte Bau kostete ca. 30.000 Mark. Künftig können 155 Kinder zu gleicher Zeit aufgenommen werden. Das Areal des Stiffs ist nun 23.000 Quadratmeter groß. Nachdem noch die Kinder ein von Herrn Cand. Albrecht eingeleitetes dreistimmiges Lied vorgetragen und die Versammlung zwei Choralsproben gesungen hatte, machte man einen Rundgang durch die Anstaltsräume, besichtigte insbesondere das herrlich gelegene, gesunde, praktisch eingerichtete Waldhaus und ging oberhalb, hochbefriedigt von dem, was man gehört und gesehen und mit Segenswünschen für die schönen Anstalten im Hüttengrund heim.

— Gegen den **Bezug von Butter, Rase und Honig aus Galizien**, wie des öfteren schon verschiedenen Zeitungen Ankündigungen solcher Waren von dort zugegangen sind, wendet sich in einer Zuschrift an den „Vogl. Anz.“ der Nahrungsmittelchemiker Dr. Forster. Er schreibt: „In jüngster

Zeit ist in verschiedenen Städten des Vogtlandes Butter, Rase und Honig in Bezugspaketen aus Galizien bezogen worden. Der Bezug der Waren war auf Grund von Preisunterstützung erfolgt, in welchem 10 Pfd. Kuhbutter für 7 Mk., 5 Pfd. Rase und 5 Pfd. Honig für 5 Mk. 25 Pfg. und zu ähnlichen billigen Preisen angeboten worden waren. Die besten Waren kamen „unter Nachnahme“ an, der nachgenommene Betrag war höher als der im Inverate angegebene Preis, das Gewicht der Butter stimmte nicht und der Inhalt des Paketes mußte außerdem vergrößert werden. Die mit von zwei verschiedenen Bezugsfirmen in der Originalverpackung vorgelegte „Kuhbutter“ war hochgradig ranzig, der „Rase“ war ein verdorbener Quark und der „Honig“ zeigte den Geruch einer stark stinkenden Fäulnis. Diese „Lebensmittel“ waren daher ungenießbar. Schriftliche Reklamationen blieben erfolglos und eine strafrechtliche Verfolgung des im Auslande wohnenden Lieferanten ist abgesehen worden. Ich warne daher vor dem Bezuge dieser anscheinend billigen galizischen Waren.“

— **Oberlungwitz**, 8. Juni. Die hiesige Schützengesellschaft veranstaltete vom 14. bis mit 19. Juli 1906 in der seit her üblichen Weise ihr diesjähriges Preis- und Königsgeldschießen im Vereinslokal Gasthof zum Lamm hier.

— **Oberlungwitz**, 8. Juni. Sonntag Abend 8 Uhr hält der Evangelische Bund im Lammsaal wiederum einen seiner beliebten Familienabende ab. Als Sprecher ist Herr Pastor Lauterlein aus Zwickau gewonnen worden, der über das Thema: „Der Kampf des Protestantismus gegen den Ultramontanismus“ sprechen wird. Alle evangelischen Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen hier und in der Umgebung sind herzlich hierzu eingeladen.

— **Oberlungwitz**, 8. Juni. Am Donnerstag, nachm. in der 5. Stunde ist hier auf dem Wiesengrundstück hinter der Herold'schen Hofschlächtereier auf der äußeren Nutzung der durchreisende Weber Louis Gittenrauch aus Callenberg bei Bichtenstein tot aufgefunden und in die hiesige Leichenhalle überführt worden. Der Tod ist infolge Schlaganfalles eingetreten. Der Verstorbene ist 57 Jahre alt, unverheiratet und seit Jahren schon ohne ständige Arbeit und Wohnung.

— **Gersdorf**, 8. Juni. Am Dienstag wurde das dreijährige Söhnchen eines hiesigen Bergarbeiters in Zwickau von einem Laifgeschirr überfahren. Das verletzte Kind wurde von Pastoren einem Arzt übergeben und nach Anlegung eines Verbandes vom Vater mit heimgenommen. Die Erörterungen wegen des Vorfalles sind im Gange. — Auf der hiesigen Dorfstraße verletzte am Dienstag ohne jede Veranlassung ein 12jähriger Knabe eines Bergarbeiters einen 5jährigen Jungen durch Werfen mit einem Brett am Kopf neben dem Auge. Es ist noch nicht abzusehen, ob der Kleine noch spätere Folgen davon trägt.

— **Glauchau**, 6. Juni. In der heutigen gemeinshaftlichen Sitzung des Rates und der Stadtverordneten stand der Haushaltplan für 1906/07 zur Beratung. Danach schließt die Stadthauptkasse mit einem Fehlbetrag von 220.000 Mk. ab, zu dessen Deckung 25 Einheiten der städtischen Einkommensteuer zu erheben sind. Die Armenkasse erfordert einen Zuschuß von 32.500 Mk., der Schlachthof einen solchen von 10.400 Mk., das Stadtbad 25.000 Mk., die Gemeindefürsorge 11.400 Mk. und die Real- und Volksschulen 216.155 Mk. Die Gasanstalt ergibt einen Reingewinn von 85.000 Mk. und die Sparkasse einen solchen von 126.000 Mk. Bei letzterer betrug das Einleger Guthaben am 1. Juni d. J. 9.398.210 Mk. und das Rückhaltvermögen 919.074 Mk. Der Stamm der Stiftungen besaßerte sich am 31. März 1906 auf 1.487.095,56 Mk.

— **Chemnitz**, 7. Juni. Donnerstag Abend gegen 9 Uhr wurde auf der Matthesstraße ein 6jähriges Mädchen von einem mit 2 Pferden bespannten Personenvagen überfahren. Dem bedauernswerten Kinde gingen, bevor der Leiter des Fuhrwerkes dasselbe zum Stehen bringen konnte, beide rechte Räder des Wagens über den Leib, wodurch es schwere innere Verletzungen erlitt. Das Kind wurde sofort in die nahe gelegene elterliche Wohnung gebracht, wofür es auch etwa 10 Minuten verstarb.

— **Thum**, 6. Juni. Ein abscheuliches Verbrechen ist im Walde an der Befenschenke von einem etwa 25jährigen Mann an einem 8jährigen Mädchen versucht worden. Es wurde von dem Wälfking in den Wald geschleppt, wo ihm ein Lappen in den Mund gesteckt worden ist, um es am Schreien zu hindern. Er hatte das Mädchen sodann hingeworfen, es aber sogleich wieder losgelassen, als er von der Straße her Geräusch hörte. Das Kind konnte unbefehligt, wenn auch zum Tode erschrocken, seinen Eltern zugeführt werden.

— **Meerane**, 7. Juni. Gestern Abend wurde hier ein neunjähriger Junge aufgegriffen, der offenbar von seinen Angehörigen absichtlich verlassen worden war. Wie der Junge angab, heißt er Max Jäzner, ist in Ronneburg geboren und war mit seinem Vater und einer älteren Schwester bis 31. Mai in Meuselwitz. In den letzten Tagen habe sein Vater in Meerane und in der Umgegend Wohnung gesucht. Seit gestern früh habe er seinen Vater verloren und bis heute hat auch noch niemand nach seinem Verbleiben geforscht.

— **Wortl. B.**, 7. Juni. Prämien für Schonung von Nestern jagdbarer Vögel haben neuerdings verschiedene vogtländische Jagdpächter eingeführt; sie erzielen damit gute Erfolge. Mit einem Vortheil suchen sie die mit Eiern bez. mit brütenden Hennen besetzten Nester der Rebhühner, Fasanen usw. auf, die sich vorwiegend in den heuer außerordentlich dichtbestandenen Aesfeldern befinden, und verpreden dem Feldbesitzer 3—5 Mk., wenn er das Nest und das brütende Huhn durch Stechenlassen eines Kleebüschels beim Futtermähen schützt und schon. Diese Einrichtung hat sich als den Feldwildbestand mehren und fördernd bewährt und vielfache Nachahmung gefunden.

— **Strehla**, 7. Juni. Von auf einem Holzstoß auf der Elbe spielenden Kindern glitt ein Knabe ab und riß im Fallen einen zweiten Knaben mit sich. Beide verschwand in der Elbe.

— **Riesa**, 7. Juni. Der 21jährige Geschir-

führer Hirsch in Gröbzig geriet, als er mit Pferden eine harte Steine vorrücken wollte, unter die Räder des Waggons und wurde totgefahren.

— **Dresden**, 7. Juni. Ein schnurrig groteskes Bild von der Kunststadt Dresden entwirft ein Herr Jermann in der dänischen Zeitung „Njordenhaun“. Er schreibt:

„Dresden ist eine wunderschöne Stadt, die Stadt der Kunst, der verhäßteste Liebling der Fremden, die poetische Musikstadt Deutschlands. — So sagt man. Ja gewiß! Es ist eine Wurfstadt und eine Bierstadt, Kunst und Schönheit sind nur ein Schild, das man den Fremden zeigt und das sich die guten Sachen auch bisweilen einmal ansehen, um nicht zu vergessen, daß sie die glücklichen Besitzer sind, und um doch Gelegenheit zu bekommen, ihren Bierbauch und ihre Wurfkugeln, ihre Kartoffeln und ihr feistes Kinn vorzutreiben und zu sagen: Sieh nur, das haben wir gemacht. Wer hat das gemacht? Diese feisten, gutmütigen, gemüthlichen Biertrinken voll echten Bieres, Bockbier-Bräu und Kulmer, die die besten Stunden des Alltags in Kneipen, Cafes und Restaurationen, wovon es 10 in jeder Straße gibt, zubringen. . . . Man braucht ja nur auf die Straße zu gehen, — diese biden, klozigen, „schwerfälligen“ Gestalten, diese ausdruckslosen, gutmütigen, sinnlichen Gesichter, diese ungraziösen Bewegungen, dieser schleppende Gang und Stimme — man kann schon krank werden, wenn man sie nur ansieht. . . .“

— **Dresden**, 7. Juni. In vergangener Nacht ist, wie schon telegraphisch gemeldet, der Landtags-Abgeordnete des Wahlkreises Dresden I Handelskammerpräsident Paul Schulze nach längerem schwerem Leiden gestorben. In dem 10 vorzeitig Dahingegangenen verlor die Zweite Ständekammer, die eben erst den Verlust des ebenfalls nationalliberalen Abg. Kollfuß zu beklagen hatte, einen ihrer fleißigsten und auf dem Gebiete erfährtesten Vertreter, die Dresdner Handelskammer ihren arbeitsfreudigen, in allen Geschäften versicherten Syndikus, die Industrieller unseiner engeren Heimat einen ihrer unerschrockensten Vorkämpfer. Auch die politischen Gegner des Entschlafenen werden an seiner Wärgern die außerordentliche Alhtrigkeit und Begabung anerkennen, die der liberale Abgeordnete jederzeit, unter Umständen auch unter Beifetzeltassung aller äußeren Rücksichtnahme, mit ganzer Kraft für die Interessen seiner Partei einsetzte, seinen hervorragenden Fleiß in allen parlamentarischen Geschäften, seine tiefgegründete Sachkenntnis und volkswirtschaftliche Erfahrung. Nur in zwei Sessioien hat Schulze dem sächsischen Landtage angehört. Am Ende der Sessioin 1903/04 wurde er an Stelle Preibischs in die Gesetzgebungsdeputation gewählt. Und wie ihn mitten in der vor kurzem beendeten Tagung ein jähes Geschick aus seiner Tätigkeit riß, lebt noch frisch in aller Erinnerung. Der Verstorbene hat nur ein Alter von 45 Jahren erreicht. Er war im Jahre 1861 in Leipzig geboren, wo er auch Staatswissenschaftler und Cameralia studierte, und trat im Jahre 1887 erst als zweiter, dann als erster Assistent in die Dresdner Handels- und Gewerbekammer ein. Nach Trennung dieser beiden Körperschaften und dem Tode seines Vorgängers Hermann Schulze 1898 zum ersten Sekretär und Syndikus der Handelskammer auf Lebenszeit ernannt. Während der Jahre 1895 bis 1896 gehörte er dem hiesigen Stadtverordneten-Kollegium an, in dem er sich ebenfalls wie so oft auf seinem Lebensgange, einer starken und heftigen Gegnerchaft gegenübergestellt sah.

— **Titau**, 7. Juni. Zu der 8. Hauptversammlung des Kirchenvorstandes der sächsischen Landeskirche, die heute hier tagt, haben sich gegen 300 Vertreter aus allen Teilen Sachsens eingefunden. Am Mittwoch Nachmittag 2 Uhr fand eine kurze Sitzung des Vorstandes im „Sächsischen Hof“ und abends 6 Uhr in der Johannisikirche eine liturgisch-musikalische Festfeier statt. Abends 1/2 Uhr versammelten sich die Gäste im „Sächsischen Hof“, um hier in frühlicher Stimmung den Tag zu beschließen. In der heute früh 9 Uhr in der Aula des Johann-neums stattgefundenen Hauptversammlung des Verbandes wurden folgende Anträge des Gesamtverbandes, die an die 8. Landesynode gerichtet werden sollen, angenommen: 1) Wie in den Haushaltplänen der Schulgemeinden eine Summe zur Anschaffung von Beheimteln einzuführen ist, so ist auch in dem Haushaltpläne der Kirchengemeinden nach dem örtlichen Verhältnis eine bestimmte Summe, mindestens aber 20 Mk., zur Anschaffung von Noten für Chor und Orgel einzuführen. Die Kirchengemeinden sind zu beauftragen, Kontrolle zu üben, daß die Einstellung in die Haushaltpläne erfolgt ist, und daß nach den Jahresrechnungen die Mittel auch verwandt worden sind. 2) Die Kirchengemeinden werden verpflichtet, für wöchentlich mindestens eine Singstunde zur Einübung kirchlicher Gesänge den Chorleitern ein pensiosberechtigtes Honorar zu zahlen, wie für eine Leberführung in der Schule. Bietet die Zeitung, wie gemeint in den Städten von altersher, in den Händen des Kantors, so sind die davon befreit. 3) Das hohe Landeskonfistorium zu ersuchen, ihr Mittel bereit zu stellen, um bedürftigen Gemeinden für ihre Kirchengedächte Unterstüzungen darreichen zu können. Weiter wurde beschlossen, das hohe Landeskonfistorium möge den Kirchengemeinden angelegentlich empfehlen, die kirchenmusikalischen Beamten bei kirchenmusikalischen Angelegenheiten zu den Sitzungen des Kirchengemeindevorstandes hinzuzuziehen. Alsdann fand ein Antrag des Chemnitzer Eporalvereins für Kirchenmusik Annahme, an die Synode den Antrag betr. Herausgabe einer revidierten Ausgabe des Landeschoralbuches besonders wegen der Choräle in rhythmischer Form zu richten. Alsdann wurde als Ort für die nächste 1909 stattfindende Hauptversammlung des Kirchenvorstandes Chemnitz festgesetzt. Gegen 1/2 Uhr schloß die Versammlung. Um 1/3 Uhr begaben sich die Teilnehmer mit der Bahn nach Döbn, wo im Kurhause Festfeste, dann Besichtigung der Ruine, Konzert und die einbrechender Dunkelheit Beleuchtung der Ruine und des Mönchschofes stattfand.

— **Georgenthal**, 6. Juni. Infolge eines Wirtschaftstreites kam es in der Nacht zum zweiten Pfingstfesttage vor dem Restaurant „zur Krone“

zu ein
nannte
ein B
einem
nach
traf
namen
verle
sachten
wohne
die St
fernten
tam je
und b
die Po
verhoff
nis zu

Einen
einem
Dienst
Revolo
ohne fi
Zat di
M. zu

+
Ding u
heute
Nr. 1
um 10
10,44
Dreher
Piloten
Geinric
5 Min
Solms
befried

+
Zusam
Kohlen
Ezplig
befizier
der Fa
er sich
befand
nieder,
Ein R
und ge
hatte d

+
häng
alles
den ge
Arger
wohl t
dieser
Saalbad
Wieder
zu Dif
Miet
daß er

+
aus U
senen
Brüder
Schwan
Eterni
war b
stern d
Behörd
ist. —
15 jäh
fehlt n
ischer

+
sprun
fuhr
Brise,
nach
berg
—
Sut v
jemand
vom K
einen
Berung
ins G
konnte
konstat
treu u

+
haus
Vor de
gestern
Straf
wie m
Unter
angella
Benig
Mayba

+
Me
jowie
judt b
Lou

+
auf Jo

+
Lud
Raf
Gaus.

+
San
judt
sofort
M

zu einer Messerschere. Im Gastzimmer des genannten Restaurants saßen einige Gäste, unter ihnen ein Bäckergehilfe namens Gerold. Dieser kam mit einem Gaste in Wortwechsel, in dessen Verlauf er nach seinem Segner mit einem Bierglase warf. Er traf jedoch nicht diesen, sondern einen anderen Gast namens Schöblich, der durch den Wurf am Kopfe verletzt wurde. Durch den bei dem Streite verursachten Lärm erwachte der im Restaurationsgebäude wohnende Bruder des Verletzten und begab sich auf die Straße, um den inzwischen aus dem Lokale entfernten Bäckergehilfen zur Rede zu stellen. Dieser kam jedoch nur noch mehr in Wut, griff zum Messer und brachte dem Schöblich schwere Verletzungen am Kopfe und an der Brust bei. Der Messerheld wurde verhaftet und dem Klingengalger Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Neutkirchen bei Waldburg, 7. Juni. Einen Selbstmordversuch unternahm gestern der einem hiesigen Gutsbesitzer bedienstete 19jährige Dienstknecht Paul M. Er hatte sich mittels eines Revolvers in die linke Brustseite geschossen, jedoch, ohne sich lebensgefährlich zu verletzen. Anlaß zur Tat dürfte wohl Furcht vor Bestrafung wegen eines M. zur Last gelegten Diebstahls sein.

Neuestes vom Tage.

† **Ueber die Hertomerfahrt** wird aus Ding von gestern gemeldet: Als erster Wagen traf heute vormittag 10,39 Uhr bei günstigem Wetter Nr. 1 Friedrich Dreher ein, als zweiter Willy Böge um 10,41 Uhr, als dritter Hermann Weingand um 10,44 Uhr und als vierter Mathis um 11,21 Uhr. Dreher fuhr auf der Strecke München—Linz den Kilometer durchschnittlich in 48,7 Sekunden. Prinz Heinrich von Preußen traf als Biergast um 1 Uhr 52 Min. 52 Sek. ein und wurde vom Prinzen zu Solms begrüßt. Prinz Heinrich äußerte sich sehr befriedigt über die gute Fahrt.

† **Vom Lastzug jermalm.** Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Lastzug und einem Kohlenfuhrwerk hat sich laut einem Telegramm aus Leply-Schönau in Böhmen ereignet. Der Fuhrwerksbesitzer Anders befand sich mit seinem Wagen auf der Fahrt zum Schneidersdorf in Mersdorf. Als er sich gerade auf dem Gleis der Leply-Auffahrt befand, fielen hinter und vor ihm die Schranken nieder, so daß er weber vor-nach rückwärts konnte. Ein Lastzug saufte heran, zertrümmerte den Wagen und jermalmte den Besizer und das Pferd. Anders hatte das Rätefingnal überhört.

† **Aus Merger über seine Mieter erhängt.** Des weißen Ven Alibas großes Wort, daß alles schon einmal dagewesen sei, ist wieder zusehender geworden, denn daß sich ein Hausbesitzer aus Merger über seine Mieter erhängt, dürfte bis jetzt wohl vereinzelt dastehen. Der Fall hat sich aber dieser Tage in Ebersfeld ereignet. Sattler Wilhelm Halbach besitzt dort in der Erlenstraße zwei Häuser. Wiederholt ist es zwischen ihm und seinen Mietern zu Differenzen gekommen, und als letzthin einer der Mieter austrückte, verlor Halbach derart den Kopf, daß er sich erhängte.

† **Ueber eine Ainderentführung** wird aus Altdorf gemeldet: Dort lockte am verflochtenen Freitag der Gelegenheitsarbeiter Mertens zwei Brüder von sechs und acht Jahren an sich und verschwand mit den Kindern. Der ältere Knabe ist ins Elternhaus zurückgekehrt, von dem sechsjährigen war bisher jede Spur verloren. Nimmehr ist geklärt die Leiche des Mertens gefunden worden. Die Behörde bestreitet, daß das Kind ermordet worden ist. — Auch von der vor Jahresfrist verschwundenen 15 jährigen Tochter des Journalisten Wienemann fehlt trotz eifrigster Bemühungen in- und ausländischer Behörden jede Spur.

† **In voller Fahrt vom Automobil gepirungen und sofort tot.** Am Dienstag abend fuhr Prinz Biron von Kurland von Bormet Brise, wo er zur Jagd gerufen war, per Automobil nach Groß-Wartenberg zurück. Kurz vor Wartenberg — in Klein-Gösel — flog dem Leibjäger der Hut vom Kopf. In voller Fahrt, ohne daß irgend jemand es hindern konnte, sprang der Leibjäger vom Automobil und fiel so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitt. Der Prinz nahm den Verunglückten sofort ins Automobil und brachte ihn ins Schloß. Der schnell herbeigerufene Kreisarzt konnte leider nur noch den eben eingetretenen Tod konstatieren. Der Verunglückte war außerordentlich treu und gewissenhaft in seinem Dienst.

† **Nordprozess gegen den Grafen Rayhaus-Gormans.** Der „L.-A.“ meldet aus Pest: Vor dem Geschworenengerichte in Neusohl begann gestern unter großem Interesse der Bevölkerung der Strafprozess gegen den Grafen Otto Rayhaus, der, wie mehrfach mitgeteilt, seit Februar d. J. sich in Untersuchungshaft befindet. Graf Rayhaus wird angeklagt, seine Schwiegermutter, die Witwe Martin Beniczky vergiftet zu haben. Am 3. Februar waren Rayhaus, sowie Frau Beniczky und deren Beschlägerin

Klementine Wagner zusammen beim Mittagessen. Als die Köchin Marie Stadud einen Teller vom Tische nahm, fand sie in dem Rest der Suppe, die Frau Beniczky gegessen hatte, kleine, weiße Kügelchen. Frau Beniczky wurde nach dem Essen unwohl und starb nach acht Tagen. Die Leiche wurde obduziert und man entdeckte Arsenik. Der Verdacht, die Frau ermordet zu haben, richtete sich sofort gegen den Grafen Rayhaus. In dessen Wohnung wurde Haus-suchung gehalten und ebenfalls Arsenik gefunden. Auf Grund der Aussage von Beobachtern glaubt die Anklagebehörde feststellen zu können, daß Rayhaus in einem unbewachten Moment in die Suppe der Frau Beniczky Arsenik geschüttet habe. Der Angeklagte wird um 10 Uhr in den Verhandlungssaal geführt. Er kann kaum gehen, da er schon seit Monaten schwer krank ist. Rayhaus erklärt sich für nichtschuldig. Auf die Frage, warum er am 3. Febr. allein aus dem Speisezimmer gekommen sei, erklärt er, er sei in das Nebenzimmer durch die Küche gegangen. Dies habe er immer getan, und nicht, wie die Anklage behauptet, ausnahmsweise. Am 3. Februar sei er gekommen, als die Suppe schon auf dem Tische war. Frau Beniczky nahm die Suppe und gab den Teller Johann ihrem Hund. Er Rayhaus, sei deswegen böse gewesen, weil er den Hund nicht gerne hatte. Nach dem Essen habe er seine Schwiegermutter begleitet. Hierauf habe er sich entfernt und sei nachmittags zurückgekommen. Da habe man ihm gesagt, daß Frau Beniczky sich unwohl fühle. Er habe zum Arzt senden wollen, doch habe dies seine Schwiegermutter nicht gestattet.

† **Ueber den Selbstmord eines ganzen Stammes** in Ostibirien schreibt der „Charbinski Westnik“: Die am Oberlauf des Omolon und des Opoi anliegenden Tschultschen verloren vor zwei Jahren alle ihre Rentiere infolge einer Seuche. Die Wilden gerieten in großes Elend, und es kam ein schwerer Winter für sie. Sie litten Hunger und waren gegen die Kälte nur mangelhaft geschützt. Es gelang ihnen, den harten Winter zu überstehen, als aber das erste Grün sich zeigte und keine Hilfe kam, hielten die Omolon- und Opoi-Tschultschen im Juni vorigen Jahres eine Beratung ab, die einen ganzen Tag dauerte. Die Leute sahen, daß ihnen der Hungertod bevorstand. Es wurde daher beschlossen, daß jeder Familienvater erst seine ganze Familie und sich dann ermorden sollte. Am nächsten Morgen wurde dieser Beschluß ausgeführt. Dicht nebeneinander lagen die Leute auf einem zu diesem Zweck ausgehauenen Platz da. Ein ganzer Stamm hatte sich selbst umgebracht, ohne Nachkommen zu hinterlassen.

Letzte Telegramme.

Wien, 8. Juni. Aus Anlaß der **Abreise des deutschen Kaisers von Wien** widmet das „Fremdenblatt“ ihm einen Abschiedsartikel, in welchem es heißt: Kaiser Wilhelm hat nur wenige Stunden in der Gesellschaft unseres Monarchen zubringen können. Schon daraus ergibt sich, daß umfassende politische Abmachungen nicht stattgefunden haben. Es hat sich nur um einen Freundschaftsbesuch gehandelt und es war dem deutschen Kaiser ein Bedürfnis, seinen Freund auch zu sagen, wie wohl-tuend ihn das Eingreifen Oesterreich-Ungarns berührt hat, das die Beilegung der Schwierigkeiten in der Marokko-Konferenz in einer für Deutschland annehmbaren Weise ermöglicht hat. Dieser Dank war bereits in der Depesche an Soluchowski enthalten, die damals so mißdeutet wurde. Diese Deutung ist durch den vorgelegten Depeschentext widerlegt worden. Dadurch ist die Fortdauer der guten freundschaftlichen Beziehung zwischen den drei Herrschern vor aller Welt dar-gestellt worden und die Bekundung der Unerfütterlichkeit des Bündnisses der beiden mitteleuropäischen Mächte erweitert sich zu einer öffentlichen Ver-träglichung der Allianztreue, welche die Oberhäupter der Dreibundstaaten mit einander vereint. Die enge Freundschaft der Monarchen erweist sich als belebende Kraft des Bündnisses. Man wird auf die eben stattgehabte Begegnung mit um so größerer Be-friedigung zurückblicken, als sie eine so erfreuliche Kundgebung, wie der Depeschentext der Dreibund-mächte, gebracht hat, der zeigt, daß das Allianz-gebäude auch in seiner erweiterten Gestalt den Wandlungen der Zeit gewachsen ist.

Wien, 8. Juni. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, wird die **Thronrede des Kaisers an die Delegationen** einen vorwiegend geschäfts-mäßigen Charakter haben. Sie wird aber auf den gestrigen Depeschentext der Souveräne des Drei-bundes hinweisen und die erfolgte Reklamation des Dreibundes warm betonen. Kaiser Wilhelm be-schlenkte den Grafen Soluchowski mit einer feinen Namen tragenden Tabak-ere, den Grafen Sögeny-Marich mit seiner Waife. Oberpostmarschall Graf Eulenburg erhielt vom Kaiser Franz Josef dessen Waife in Silber zum Geschenk.

Wien, 8. Juni. Die **deutschen Delegierten**

werden zu Beginn der Delegationsstagung an die gemeinsame Regierung eine Anfrage richten, welche sich mit der Haltung des Ministers des Aeußeren in der ungarischen Frage befaßt. Zum Vorsitzenden der österreichischen Delegation wurde Prinz Ferdi-nand Lobkowitz gewählt. Es wird von ihm verlangt werden, daß er den Wortlaut der anlässlich des Empfanges der Delegation an den Kaiser zu richti- gen Ansprache vorher der Delegation zur Genehmi-gung einreicht.

Christiano, 8. Juni. Der Jahrestag der **Unionauflösung** wurde durch allgemeines Flagen in Erinnerung gebracht. Die Festimmung-nahme man für wohltätige Einrichtungen aus. Vor-mittags fand ein Blumenkranz statt, am Nachmittag bewegten sich kostümierte Jüge durch die Haupt-strafen der Stadt. Abends wurden große Volksfeiern veranstaltet.

Barcelona, 8. Juni. Prinzregent **Albrecht von Braunschweig** ist hier eingetroffen. Er wurde von den Spitzen der Behörden und dem Personal des deutschen Konsulats empfangen.

Pittsburg, 8. Juni. Infolge von **andauernden Regengüssen** sind in dem nordöst-lichen Teile Pennsylvaniens **bedeutende Ueber-schwemmungen** eingetreten, durch die beträch-tlicher Schaden an Eigentum angerichtet worden ist. Menschen sind dabei jedoch nicht ums Leben ge- kommen, obgleich in vielen Städten die Leute sich auf Füssen und in Booten retten mußten.

New-York, 8. Juni. Nach einem Telegramm aus Hillbora im Kaukas ist die Stadt **Göfel**, die eine deutsche Memorieniederlassung ist, durch einen **Sturm vollständig zerstört** worden. Circa 80 Personen wurden dabei verletzt.

Newyork, 8. Juni. Die Bundesbehörden ziehen allmählich die Truppen, die seit dem **Er-d-beben** und der **Brandkatastrophe** den Polizeidienst in **San Francisco** verrichteten, zurück. Nur wenige Kompagnien verbleiben in der Stadt für den Nachtdienst in den zerstörten Stadtteilen. Bürger-meister Schmitz machte den Vorschlag, drei Millionen Dollars städtischer Gelder in Bauplänen und Häusern anzulegen und ein städtisches Bau-Darlehensgeschäft in großem Maßstabe einzurichten.

Handel und Gewerbe.

Samwols.
Liverpool, 7. Juni. Umsatz: 6000 B, davon für Speulation und Export 500 B. Amerikaner ruhig, 2 Punkte höher, Cyprier ruhig, unbedeutend, Brasilianer 2 Punkte höher, ostindisch 1,16 niedriger. Uebersagen: Trage Juni 5,77, Juni-Juli 6,76 August September 5,70, Oktober November 5,69, Dezember Januar 6,68.

Bremen, 7. Juni. Upland middling loco 57 1/4 B/ Stettg.
K a h l u n g s e i n s t e l l u n g e n. Konkurs wurde eröffnet über das Vermögen des Schuhmachers Albin Ernst Lorenz in Wartenberg bei Scheibenberg, über das der Amalie Theresie verw. Gabel in Opatz, über das des Schuhfabrikanten Gustav Adolf Anders in Oberobernberg bei Herrnhut und über den Nachlaß der Probantenfabrikanten W. W. verw. Laube geb. Jaßn in A.-Reudnitz.

Schlachtviehmarkt im Schlacht- und Viehstall zu Chemnitz am 7. Juni 1906. Auftrieb: 26 Rinder (und zwar 2 Ochsen, 1 Kalb, 17 Kühe, 8 Bullen), 391 Schafe, 3 Schafe, 385 Schweine, zusammen 806 Tiere.
Kälber: 1. feinste Maß (Polnisch-Maß) und beste Saug-kälber 68—88, 2. mittlere Maß und gute Saugkälber 68—88, 3. geringe Saugkälber 47—52, 4. ältere geringe Saugkälber (Fresser) fehlen. Schafe: 1. Raßkammer und jüngere Raß-kammer fehlen, 2. ältere Raßkammer fehlen, 3. mäßig ge-nährte Hammel und Schafe (Vergeschafte) fehlen. Schweine: 1. vollfleischiger der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 11 Jahren 66, 2. ausgelegte feinste Qua-lität ca. 10 Monate alt fehlen, 2. fleischig 68—64, 3. gering entwicelte, some Saunen und Eber 69—82.
Die Preise verstehen sich bei allen Viehgattungen für Leb- und geschlachtete, bei Schweinen unter Gewähr von 20—25 Kg Tara für je 1 Schwein.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie St. Christophori zu Hohenstein-Ernstthal.
Am Trinitatisfest, früh 7 Uhr Beichte und Kom-munion
Vormittag 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Röm. 11, 33—36. Herr Pfarrer Albrecht.
Nachmittag halb 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den konfirmierten Jungfrauen.
Ev.-luth. Jungfrauenverein: Abends halb 8 Uhr im Vereinslokal.
Ev.-luth. Jünglingsverein: Abends 8 Uhr im Vereinslokal Vortragabend „Streifzug durch die deutsche Reichsverfassung“.
Evang. Arbeiterverein: Montag vormittag 11 Uhr Beteiligung an der Hofensteiner Konferenz im Gewerbehau-sung halb 9 Uhr Hauptversammlung im Vereinslokal.
Blau Kreuzvereinigung: Montag abends halb 9 Uhr im Gemeindehause. Jedermann herzlich willkommen.
Donnerstag, den 14. Juni, abends halb 9 Uhr Missions-funde im Beisein des Pastors und der Düttinger-grundschule.
Wochenamt: Herr Pastor Raht.
St. Trinitatis-Parochie.
Am Trinitatisfest, den 10. Juni, früh 7 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pastor Schmitz.
Vormittag 9 Uhr Predigtgottesdienst über Röm. 11, 33 bis 36. Herr Hilfsgeistlicher Renatus.

Nachmittag 4 Uhr **Streifenkonzert.**
Abends halb 8 Uhr Jünglingsverein im Ge-meindehause.
Abends halb 8 Uhr Jungfrauenverein im Ge-meindehause.
Wochenamt: Herr Hilfsgeistlicher Renatus.

Von Oberlungwitz.
Am Trinitatisfest, vormittag halb 9 Uhr Predigtgottes-dienst. Herr Pastor von Dosty.
Nachmittag 3 Uhr Jahresfeier im evang. Jungfrauen-verein.
Abends 8 Uhr Familienabend im Lammstall. Vortrag des Herrn Pastor Lauterlein aus Jwisau über den Kampf des Protestantismus gegen den Ultramontanismus. Alle sind herzlich eingeladen.
Der evang. Arbeiterverein und Jünglingsverein nehmen am Familienabend teil.
Montag nachmittag 4 Uhr Missionskündigung.
Wochenamt: Herr Pfarrer von Dosty.

Von Gersdorf.
Am Trinitatisfest, Sonntag, den 10. Juni, früh 9 Uhr Gottesdienst. Herr Pastor Böttger.
Nachmittag halb 2 Uhr Kinder-gottesdien-st.
Der Jünglingsverein fällt aus.
Abends halb 8 Uhr Jungfrauenverein.
Montag, den 11. Juni, abends 8 Uhr Frauenverein im Gasthaus Lantonia.
Dienstag, den 12. Juni, abends 8 Uhr Bibelstunde.
Donnerstag, den 12. Juni, früh 9 Uhr Besuchs-kommunion.
Die Woche für Taufen und Trauungen hat Herr Hilfs-geistlicher Barth, für Hauskommunionen und Begräbnisse Herr Pastor Böttger.

Von Langenberg mit Reinsdorf.
Am Trinitatisfest, den 10. Juni, früh 9 Uhr Predigtgottes-dienst mit Predigt über Röm. 11, 33—36.
Nachmittag 2 Uhr Beichte.
Ueber 8 Tage wird Unterredung mit den Konfirmierten abgehalten.

Von Grumbach mit Tirschtal.
Am Dreieinigkeitsfest, 10. Juni 1906, früh halb 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Von Langenschürsdorf mit Falken.
Am Feste der heil. Dreieinigkeits, den 10. Juni 1906, vor-mittag 9 Uhr Lesegottesdienst.

Von Bernsdorf.
Am Trinitatisfest, Sonntag, den 10. Juni, vormittag 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Röm. 11, 33—36.
Nachmittag 2 Uhr kirchliche Unterredung mit der erwachsenen weiblichen Jugend.

Von Lobsdorf mit Ruchsnappel.
Am Trinitatisfest, Frühstunde 7 Uhr. Gottesdienst mit Predigt.

Von Callenberg.
Am Trinitatisfest, vormittag 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Röm. 11, 33—36.
Nachmittags halb 2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Von Ursprung.
Am Trinitatisfest, Sonntag, am 10. Juni, früh 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachmittag halb 2 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend.
Wittwoch, am 20. Juni findet vormittags 9 Uhr Wochen-kommunion statt.

Von Bärenburg.
Am Trinitatisfest — 10. Juni 1906 — vormittag 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachmittag Fest für innere Mission seitens des Vereins für kirchliche Liebestätigkeit in Limbach und Umgegend: um 5 Uhr Hauptversammlung im Georgifeld Gasthof (Redner: Pastor Heibel, Vereinsgeistlicher für innere Mission in Chemnitz).
Freitag, am 16. Juni 1906, vormittag 10 Uhr Besuchs-kommunion.

Standesamts-Nachrichten

Von Oberlungwitz
auf die Zeit vom 22. Mai bis mit 6. Juni 1906.

A. Geburten:
Je ein Sohn: Fem Gartenarbeiter Karl Emil Scheffler und dem Eisenbrecher Paul Ernst Rittner.
Je eine Tochter: Dem Hausmann Louis Wegel, dem Wälder Karl Otto Spindler, dem Geschäftsgesellen Gottlob Louis Wolf, dem Fabrikanten Otto Wilhan Wölscher und dem Schlosser Hugo Richard Grünitz. Uebelich: 2 Söhne und 3 Töchter.

B. Aufgebote:
Der Telegraphenarbeiter Hugo Grund in Bernsdorf mit der Handbuhdruckerin Alma Frieda Reinhold hier; der Strumpfwirker Gustav Hermann Lindner hier mit der Handbuhdruckerin Anna Minna Oehler hier; der Postbote Robert Unger in Ebersfeld mit der Fabrikpuletrin Lina verw. Wegner geb. Jung; der Gutsbesitzer Johann Max Wegel in Kirchberg mit der Wirtshausbesitzerin Anna Elia Wüch hier und der Kaufmann Emil Max Lohse in Ebersdorf mit der Hausdchter Bertha Marie Wenter hier.

C. Eheschließungen:
Der Fabrikarbeiter Paul Alfred Feinig hier mit der Tricotagenarbeiterin Lina Weismann hier; der Nabelmacher Max Emil Rebold in Grünitz mit der Näherin Minna Clara Derr hier; der Wälder Karl Otto Wüch hier mit der Repassiererin Lina Emma Wegler hier; der Maurer Bengel Rudiga hier mit der Näherin Anna Lina Döbler hier; der Zimmermann Richard Friedrich Hertel hier mit der Handbuhdruckerin Kunigunda Will hier; der Zimmermann Max Emil Schneider hier mit der Handbuhdruckerin Anna Martha Bösel hier; der Strumpfwirker Eugen Richard Willer hier mit der Strumpfwirkerin Helene Elisabeth Knopf hier; der Buchbinder-behelfer Theodor Wilhelm Louis Gerlach in Gersdorf mit der Wirtshausbesitzerin Ida Emma Langraf hier und der Fuhrwerks-gehilfe Karl August Max Tischer in Posthappel mit der Marie Emilie Wiffelwitz in Posthappel.

D. Sterbefälle:
Der Strumpfwirker Gustav Friedrich Walter, 71 Jahre; Erich Rudolf Wilhelm Schmol, 2 Monate und Helene Martha Stiegler, 2. des Bergarbeiters Friedrich Wilhelm Stiegler, 3 Monate alt.

Geübte Repassiererinnen sowie Spulerinnen sucht bei hohem Lohn **Louis Hillig**, Oberlungwitz.

Mädchen auf Jacquard-Maschinen sucht **Rudolf Kretschmar**, Oberlungwitz 149b.
Auch gebe **neue Finger-Maschinen** bei hohem Lohn ins Haus.

Handschuh-Former sucht bei höchsten Akkordlöhnen sofort oder in 14 Tagen **Max Semmler**, Limbach, Dorothienstr. 15.

Fingermaschinen werden mit andauernder, gleich-mäßiger Arbeit an geübte Strick-erinnen ausgegeben. **Richard Lehner**, Oberlungwitz, Nutzung 461.

Nänder-Arbeiter sucht **Nich. Wödrer**, Oberlungwitz.

Ein zuverlässiger **Gesdirtsführer** bei gutem Lohn sofort gesucht. Zu ershr. in der Tagelb.-Geschäftsst.

Zum sofortigen Antritt werden wegen Erkrankung des jetzigen **2 Dienstmädchen** bei gutem Lohn gesucht. **Lehn-gericht Hartbau** b. Chemnitz.

Kartonarbeiterinnen sowie **Mädchen** zum Lernen sucht **Louis Deibel**.

Suche für meinen feineren Haushalt ein besseres **Dienstmädchen** bei sehr hohem Lohn. **Frau Conrad Giesmann**, Hermisdorf b. Hohenstein-Er.

Ein ehrliches, fleißiges **Dienstmädchen** von 14—16 Jahren wird nach Chemnitz gesucht. Näheres **Schützenstr. 13 II.**

Herrn erhalten **gute Kost und Logis.** **Schützenstr. 11, 1 Tr.**

Freundl. Logis Stube, Schlafstube u. Küche per 1. Juli zu vermieten **Schützenstr. Nr. 14.**

Möbl. Zimmer per 15. Juni gesucht. Offerten mit Preisangabe in die Geschäftsst. d. Tagelb. erb.

Große Halb-Stage sofort oder später zu vermieten **Weintellerstr. 16 B.**

Schöne, freundliche Wohnung, Küche, Stube und Schlafstube ist für 150 Mark sofort zu ver-mieten. Offerten unter A. a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Herr erhält **Logis** b. E. Friedrich, Schulstr. 31. II.

Kleine Stube mit Schlafst. an einzelne Person zu vermieten **Logenstraße 13.**

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Kammer, p. 1. Juli oder 1. August ges. Off. u. H. A. an die Tage-blatt-Geschäftsstelle.

Loht Gramophon mit Exhibition Membrane zu ver-tausen Preis 75 M. **Richard Albani**, Schuhmacher, König-Albertstraße 23.

Formerin gesucht. **Robert Arumbiegel.**

Gasthof zum Lamm

Oberlungwitz

empfehle für die beginnende Ausflugszeit seinen
grössten Saal der Umgegend
 mit Speisesaal und grossen Gaststuben,
 grossen, schattigen,
zugfreien Garten mit Veranda
 zur Abhaltung kleiner und grosser Festlichkeiten.
 Telefon-Nr. 108. Schöne Stallung für 100 Pferde. Telefon Nr. 108.
 Um gültigen Besuch bittet Otto Uhlmann.

Mineralbad

Hohenstein-Ernstthal.
 Beliebter Ausflugsort an mächtigen Waldungen.
 Sonntag, den 10. Juni Pfingst-Nachfeier:

Konzerte

von dem österreichischen Damen-Orchester „La Perle“
 (Direktion: A. Pöschl.)

Früh-Konzert Vormittags-Konzert
 Anfang 6 Uhr. Entree frei. Anfang 11 Uhr. Entree frei.

Nachmittags-Konzert

Anfang 1/4 Uhr. Entree 25 Pfg.
 Die Konzerte werden im herrlichen Parke, bei unfreundlichem Wetter
 im Kurpavillon abgehalten.

Gasthaus zur Zeche.

Sonntag, den 10. d. Mts., von nachmittag 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
 Ergebenst ladet ein Oswald Anko.

Deutscher Kaiser, Oberlungwitz.

Sonntag, den 10. d. Mts., von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
 Um zahlreichen Besuch bittet A. Wolsch.

Gasthof z. blauen Stern, Gersdorf.

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
extrastarkbes. Ballmusik,
 wozu ergebenst einladet S. Hofmann.

Lugau. Gasthof zur „deutschen Eiche“.

Sonntag **starkbes. öff. Ballmusik.**
 v. 4 Uhr an Freundl. ladet ein Worik May.

Gasthaus „zur Katze“.

Mein diesjähriges
Vogelschießen
 findet
 Sonntag u. Montag, den 10. u. 11. Juni
 statt. — Nachmittags
große öffentliche BALLMUSIK,
 wozu ergebenst einladet Ernst Lindner.

Unter dem Protektorat Sr. Maj. des Königs
 Friedrich August von Sachsen.
Täglich geöffnet
 von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends.
Ausstellung
 hervorragender Gegenstände
 aller Branchen.
 Eigene Betriebszentrale 800 PS.
 Täglich grosse Konzerte erster Kapellen.
 Illumination.
 Lichtfontäne und Wasserkünste.
 Vorzügliche Restaurationen.
 Variété-Theater.



All Hall! **Achtung!** **All Hall!**
 Alle Radfahrer von Hohenstein-Ernstthal und Umgegend, die
 dem Deutschen Bund angehören, desgleichen auch solche, welche ge-
 sonnen sind hinzuzutreten, werden gebeten, sich **Sonnabend, den**
16. Juni, abends 8 Uhr im Restaurant u. Café „König Albert“,
 gegenüber dem neuen Kgl. Amtsgericht, einzufinden. **Vertreter**
des Deutschen Bundes kommt.
All Hall! **All Hall!**

Rossfleisch.

Herolds Rofschlächterei.
 Die anerkannt beste und
 billigste Bezugsquelle für

Fahrräder

und Zubehör bei
Cl. Münch,
 Fahrradbau u. -Handlung,
 Dresdnerstr., am Park.

Wagen-Planen
 Pferdebedecken,
 Säcke, Zelte,
 Markisen, Sonnendächer,
 Segeltuche.
 G. F. Wagner, Schubertstr. 28

Bims die Hände

Abrador
 Aechter
Franzbranntwein
 à Fl. 75 Pfg.
 Oscar Fichtner, Drogerie.

Zu verkaufen:
 1 Ladentisch
 2 Schaufelst. m. Rolladen
 1 feiner Würfel-Ofen
 2 Afford-Zithern
 Langwitzerstr. Fischhalle.
 1 Kinderkutsche 1 Fahrstuhl
 gut erh., zu verf.
 Pfarrhain 23.

Wäsche-Glanz
 à Büchse 30 Pfg. empfiehlt die
 Drogerie von
Oscar Fichtner.



Empfehle von Sonntag früh
 ab stets prima
Schleie
 in größter Auswahl billigt.
Gerber.

Gute Speisekartoffeln, Da-
 bersche Zwiebel, Magnum
 bonum, Imperator,
 Meze 25 Pf., Br. von M. 2.20 an
Kartoffelhandlung.
 Karl Rämpfe, Lungwitzerstr. 5.

Werkzeuge
 unter Garantie
 empfiehlt billigt
Franz Rother, Eisenhandlg.

Ein Hausgrundstück
 in Hohenstein, gut verzinsbar,
 schöner Garten, bei 3000 Mark
 Anzahlung preiswert zu verkaufen.
 Offert. unt. 105 in die Tage-
 blatt-Geschäftsstelle erbeten.

F. F.-W. 1. Komp.

Sonnabend, 9. Juni, abends 8 1/2 Uhr
Generalversammlung.
 Das Kommando.
Trauringe, Verlobungsringe
 mit gefälligem Stempel in allen Größen am Lager. Gravieren gratis
Max Weisshaar,
 Dresdnerstraße Nr. 55.

Heute **Schweinschlachten**, 11 Uhr Wellfleisch, b. Emil
 Sonnabend **Schweinschlachten**, Kästig, Hermannstraße 10.
Dr. Thompson's
Seifenpulver
 Marke *Schwan*
 gibt
weisse Wäsche
 ohne Bleiche.
 Zu haben in allen besseren Geschäften.

Theater
 im Hotel Drei Schwänen
 Sonntag 4 Uhr
Der Rattenfänger
 von Hameln.
 Abends
Karl Stämpfer.
 Nächste Woche
Die Schmetterlings-
schlacht.

Beretreter-Gesuch.
 Eine leistungsfähige Weinfirma
 des Rheinlandes sucht einen tüch-
 tigen, fleißigen
Vertreter
 für den hiesigen Platz und Um-
 gegend gegen hohe Provision.
 Persönliche Angebote an die
 Austunstei **Bürgel**, Hohenstein-
 Ernstthal, Altmarkt 12.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
 wird gesucht, sowie
junge Burschen
 von 14-17 Jahren erhalten so-
 fort Arbeit.
Ernst Steinbach,
 Wilsdorfstr.

NB. Wegen Aufgabe der Pfd. rde
 habe noch zu verkaufen:
 1 **neuer Faktor-Wagen** mit
 Verbed, Hinterlader, Pat.-Achsen,
 1 **neuer Aufschwager** mit
 Verbed, Hinterlader, Pat.-Achsen,
 1 **neuer Kastenwagen**, ein-
 und zweispännig,
 1 **neuer Schlitten**, ein- und
 zweispännig,
 1 **paar Aufschgeschirre**, Neu-
 silberbeschlag (Sohlen),
 1 **gutes Aufschgeschirr**, Neu-
 silberbeschlag (Englisch).

Arbeit
 auf bessere Decken gibt aus
G. F. Beck.

Cottonarbeiter
 gesucht. **Carl Gruber.**

Ein Mädchen
 16 Jahre, (Oesterreicherin bei
 Karlsbad), wünscht sich hier zu
 vermieten. Antritt nach Wunsch.
 Geehrte Herrschaften, welche darauf
 reflektieren, werden ersucht, Offert.
 mit Wohnangabe **Poststr. 14, II**,
 abgeben zu wollen.

Theater
 in Gersdorf.
 „Grünes Tal“.
 Sonnabend
Die Weber,
 gr. Schauspiel v. G. Hauptmann.
 Nächste Woche
Charlens Lante.

Geflügelverein
 für Gersdorf u. Umgegend.
 Morgen Sonntag, den 10.
 d. M., abends 8 1/2 Uhr
Mitglieder-Versammlung
 im Vereinslokal Restaurant „zur
 Post“ hier. Wegen Besprechung
 eines Vergnügens ist das Er-
 scheinen aller Mitglieder erwünscht.
Der Vorstand.

Erstklassige
Fahrräder
 zu den denkbar billigsten
 Preisen, alte Räder werden mit
 in Zahlung genommen.
Emil Clauss,
 Dresdnerstraße 49.
 Fahrrad-Reparaturwerkstatt.
 Eigene Bernadelungsanstalt.

Olga Staudte
Alfred Bock
 Verlobte.
 Meerane Oberlungwitz
 im Juni 1906.

Todes- und Begräbnis-Anzeige.
 Allen lieben Verwandten und Bekannten die traurige
 Nachricht, dass heute nachmittag 6 Uhr schnell und un-
 erwartet unser lieber Vater, Gross-, Urgross- und Schwieger-
 vater, Bruder und Schwager,
Herr Webermeister
Friedrich August Ahnert
 in seinem 77. Lebensjahre an Herzschlag sanft und
 ruhig entschlafen ist.
 Dies zeigen schmerzerfüllt an
 die trauernden Hinterlassenen.
 Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, den 7. Juni 1906.
 Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet
 Sonntag, den 10. Juni, nachmittags 3 Uhr unter frei-
 williger Begleitung vom Trauerhause aus statt.

Die Beerdigung
 unserer teuren Entschlafenen, der Frau
Auguste Wilhelmine Uhle
 findet Sonntag nicht um 3 Uhr, sondern schon
 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Friedrich Uhle nebst Kindern.

Kaufmännischer Turnklub.

Zu dem am 24. Juni 1906
 stattfindenden
Ausflug
 nach **Ober-Rabenstein** wolle
 man die Einladung bis spätestens
 den 12. d. Mts. beim Schriftführer
 oder Unterzeichneten abgeben, da
 Gästeliste vom letzten Bergnügen
 keine Berücksichtigung findet.
Der Vorstand.

Turnverein

Hohenstein-Ernstthal,
 Altstadt.
 Heute Sonnabend abend
Hauptversammlung
 Zahlreicher Beteiligung sieht ent-
 gegen **Der Vorstand.**
 Montag, den 11. Juni
Turnen der Männerriege.

Wieter-Verein.
 Sonntag, den 10. d. Mts.,
 abends 8 Uhr
Monats-Versammlung.
Der Vorstand.

Turn-Verein „Germania“

Oberlungwitz.
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß unser
Sommer-Anturnen
 verbunden abends mit **Ball**
 morgen Sonntag im Gasthaus
 „Casino“ stattfindet. Die Mit-
 glieder werden gebeten, sich mit
 ihren lieben Frauen und Jung-
 frauen recht zahlreich einzufinden.
 Sammeln nachmittags 4 Uhr
 auf dem Turnplatz.
 „Gut Seil“!
Der Turnrat.

Hilfe * g. Blutstock, Imemann,
 Hamburg, Fichtestr. 33.